



# Alkohol und Schwangerschaft

## Null Alkohol dem Baby zuliebe

**Ungeborene Kinder sind extrem empfindlich gegen das Zellgift Alkohol. Wenn eine schwangere Frau trinkt, verbreitet sich der Alkohol im gesamten Körper und gelangt auch in den Körper des Kindes, der mit dem der Mutter verbunden ist. In Studien wurde festgestellt, dass schon kleine Mengen das Risiko einer Fehlgeburt in den ersten drei Monaten steigern.**

### Das Kind trinkt immer mit

Wie gelangt der Alkohol in das Blut des ungeborenen Kindes? Durch die Nabelschnur, die Mutter und Kind verbindet – und innerhalb weniger Minuten haben beide denselben Alkoholspiegel. Die schädigende Wirkung hält beim ungeborenen Kind jedoch länger an, da sein Organismus noch nicht vollständig entwickelt ist und deshalb den Alkohol langsamer abbaut. Der Blutalkoholspiegel des Kindes ist dann zwischenzeitlich sogar höher als der der Mutter.

### Welche Folgen hat Alkohol für das ungeborene Kind?

Das Risiko für gesundheitliche Schäden steigt mit der Menge an Alkohol, die die Mutter trinkt. Die schwerste Form der Schädigung wird als Fetales Alkoholsyndrom (FAS) bezeichnet. Die betroffenen Kinder kommen mit körperlichen Missbildungen auf die Welt und entwickeln Verhaltensstörungen, die oft nicht heilbar sind.

Es gibt einen fließenden Übergang zu Schädigungen, die unter dem Begriff „Alkoholeffekte“ zusammengefasst werden. Diese Schäden werden erst im Verlauf der Kindheit deutlich. Sie betreffen die Gehirnleistung und Bewegungsfähigkeit der Kinder. Fehlentwicklungen und Entwicklungsstörungen sind möglich.

### Mehr Alkohol – mehr Frühgeburten

Frühgeburten sind Geburten vor Ende der 37. Schwangerschaftswoche. Bei regelmäßigem Alkoholkonsum in der Schwangerschaft ist das Risiko einer Frühgeburt und damit verbunden die Sterberate höher.

Kinder können durch Alkohol während der Schwangerschaft vielfach Schaden nehmen:

- Minderwuchs und Untergewicht
- Wachstumsverzögerungen nach der Geburt
- Fehlbildungen im Kopfbereich
- Augenfehlbildungen, Sehschwächen
- Fehlbildungen der Geschlechtsorgane
- Nierenfehlbildungen
- Extremitäten und Skelettfehlbildungen
- Herzfehler
- neurologische, mentale und psychopathologische Störungen
- Verhaltensstörungen (zum Beispiel Hyperaktivität, Impulsivität, Konzentrationsschwäche)